ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Koch, Susanne

Research Report

Arbeitszeitkonten stabilisieren die Beschäftigung (Arbeitszeit und Arbeitsvolumen, Teil 2)

IAB-Kurzbericht, No. 4/2001

Provided in Cooperation with:
Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Koch, Susanne (2001) : Arbeitszeitkonten stabilisieren die Beschäftigung (Arbeitszeit und Arbeitsvolumen, Teil 2), IAB-Kurzbericht, No. 4/2001, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/158101

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

IAB Kurzbericht

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit

Ausgabe Nr. 4 / 21.2.2001

In aller Kürze

- Die oft geforderte Flexibilisierung der Arbeitszeit ist bereits in vollem Gange: Fasst man den Begriff sehr weit, haben schon 85% aller Erwerbstätigen eine flexible Arbeitszeit. Diese Entwicklung hat auch Auswirkungen auf die gesamtwirtschaftliche Arbeitszeit, Produktivität und Beschäftigung.
- Die Arbeitszeitrechnung des IAB ist von hoher Relevanz für die Bewertung aktueller und die Abschätzung künftiger Entwicklungen unter arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten. Deshalb hat das Institut auf die veränderte Wirklichkeit reagiert, und seine Arbeitszeitrechnung entsprechend angepasst.
- Arbeitszeitkonten werden – z.B. zur Anpassung bei Auftragsschwankungen – bereits bei 37% aller Beschäftigten geführt. Die Effekte sind beachtlich: Die betriebliche Flexibilität steigt (auch durch die Entkoppelung von Arbeits- und Betriebszeit), was zu Kostensenkungen und damit zu mehr Wettbewerbsfähigkeit führt. Ebenso können Schwankungen der Produktivität gedämpft werden.
- Nicht zuletzt kann die Führung von Arbeitszeitkonten die Beschäftigung fördern oder zumindest stabilisieren, indem bezahlte Überstunden in Freizeitausgleich umgewandelt werden.
- Die Berücksichtigung dieser Effekte in der neuen Arbeitszeitrechnung des IAB zeigt, dass die Bedeutung von Arbeitszeitkonten für die gesamtwirtschaftliche Arbeitszeitentwicklung bereits größer ist, als bisher angenommen.

Autor/in

Susanne Koch

Arbeitszeit und Arbeitsvolumen – Teil II

Arbeitszeitkonten stabilisieren die Beschäftigung

Die Nutzung von Arbeitszeitkonten bringt Kostenvorteile für die Unternehmen und ermöglicht den beschäftigungswirksamen Abbau bezahlter Überstunden ohne Flexibilitätsverluste

Bereits mehr als ein Drittel aller Beschäftigten in Deutschland verfügt über ein Arbeitszeitkonto und der Anteil ist steigend. Die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen dieser Entwicklung auf Arbeitszeit, Produktivität und Beschäftigung sind spürbar: Nach der Aufnahme der Arbeitszeitkonteneffekte in die Arbeitszeitrechnung zeigt sich, dass die gesamtwirtschaftliche Arbeitszeit stärker auf Änderungen der gesamtwirtschaftlichen Produktion reagiert als bisher angenommen. Damit können Arbeitszeitkonten beschäftigungsstabilisierend wirken, da Beschäftigungs- und Produktionsschwankungen zunehmend entkoppelt werden. Außerdem werden durch die Nutzung von Arbeitszeitkonten oft bezahlte Überstunden ersetzt. Insgesamt kann dies zu höherer Wettbewerbsfähigkeit und zu positiven Beschäftigungseffekten führen.

Aus Wissenschaft und Praxis kommt häufig der Rat zu mehr Flexibilität am Arbeitsmarkt als Weg zu mehr Wirtschaftswachstum und Beschäftigung und einer Verringerung der Arbeitslosigkeit. Zu einer solchen Flexibilität gehören auch flexible Arbeitszeitregelungen. Fasst man diesen Begriff sehr weit, so arbeiten bereits 85% aller Beschäftigten in Deutschland in einem Arbeitsverhältnis mit flexibler Arbeitszeit. 56% aller Befragten einer Untersuchung des ISO Instituts (Bundesmann/Groß/Jansen 2000) gaben an, regelmäßig Überstunden zu leisten. Dies lässt darauf schließen, dass die Unternehmen auch in großem Maße Arbeitszeitregelungen zur Dekkung ihres Flexibilitätsbedarfs nutzen, insbesondere bei der Anpassung an Nachfrageschwankungen. Neben den traditionellen Arbeitszeitregelungen wie bezahlten (definitiven) Überstunden werden zunehmend moderne Instrumente verwendet, besonders häufig Arbeitszeitkonten. Im Jahr 1999 wurde nach der ISO-Umfrage bereits für 37% aller Beschäftigten ein Arbeitszeitkonto geführt.

Die bereits beachtliche Zahl von Arbeitsverhältnissen mit Arbeitszeitkonten und die zu erwartende weitere Verbreitung hat auch Auswirkungen auf die gesamtwirtschaftliche Arbeitszeit, Produktivität und Beschäftigung. Folglich war es notwendig die Arbeitszeitrechnung des IAB entsprechend zu erweitern. Darin wird die gesamtwirtschaftliche, tatsächlich geleistete Arbeitszeit mit ihren Komponenten abgebildet. Sie ermöglicht die genaue periodenbezogene Berechnung des Arbeitsvolumens als Produkt aus Erwerbstätigenzahlen und Arbeitszeit je Erwerbstätigen und liefert damit eine breite Grundlage für die Bewertung aktueller und die Abschätzung künftiger Entwicklungen unter arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten. Damit die Arbeitszeitrechnung diesen Zweck erfüllen kann, sind gelegentlich Anpassungen notwendig.

Neben der konzeptionellen Erweiterung durch die Aufnahme der Arbeitszeitkonteneffekte hat es in jüngerer Zeit auch deshalb Veränderungen bei der Arbeits-

zeitrechnung gegeben, weil die veränderte Datengrundlage nach der *Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR)* berücksichtigt werden musste. Denn dadurch haben sich Höhe und Struktur der Erwerbstätigenzahlen in erheblichem Umfang geändert. Die Konsequenzen dieser Änderung der Datengrundlage werden im IAB-Kurzbericht Nr. 3/2001 dargestellt.

Im Folgenden werden auf dieser aktuellen und erweiterten Datenbasis die Auswirkungen von Arbeitszeitkonteneffekten auf gesamtwirtschaftliche Arbeitszeit, Beschäftigung und Produktivität behandelt.

Arbeitszeitkonteneffekte und ihre Bedeutung für die Arbeitszeitrechnung

Die wichtigste traditionelle Möglichkeit, um die Arbeitszeit zunehmendem Arbeitsanfall anzupassen, besteht in bezahlten (definitiven) Überstunden. Allerdings kann mit diesem Instrument die tatsächliche Arbeitszeit nur nach *oben* angepasst werden. Für eine Anpassung *unter* die tarifliche/betriebsübliche Arbeitszeit kommt von den traditionellen Instrumenten prinzipiell nur die Kurzarbeit in Frage. Diese kann jedoch wegen der rechtlichen Bedingungen nicht regelmäßig verwendet werden, z. B. zur Anpassung der Arbeitszeit an *saisonbedingte* Auftragsschwankungen.

Werden geleistete Überstunden nun nicht bezahlt, sondern in Freizeit ausgeglichen (transitorische Überstunden), so wird eine vorübergehende Unterschreitung der Regelarbeitszeit möglich. Die Regelarbeitszeit gilt dann für jeden Beschäftigten nur im Durchschnitt eines längeren Zeitraums. Abweichungen nach oben oder unten werden auf dem Arbeitszeitkonto verrechnet und müssen innerhalb festgelegter Zeiträume ausgeglichen werden. Neben der symmetrischen Anpassungsmöglichkeit ist dieses Arbeitszeitinstrument auch insofern flexibel, als in einem gewissen Rahmen keine Zuschläge anfallen und in der Regel auch keine Genehmigung durch den Betriebsrat/Personalrat notwendig ist, wenn die Konten erst einmal eingeführt sind. Damit können Arbeitszeitkonten in Unternehmen und Verwaltungen zu einer Senkung der Arbeitskosten führen. Gleichzeitig können sie bei geeigneter Gestaltung auch für die Beschäftigten Vorteile bieten, etwa im Hinblick auf eine höhere Zeitsouveränität oder die bessere Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienarbeit.

Die Möglichkeit, Arbeitszeitkonten zu führen, ist Folge der Einführung flexibler Arbeitszeiten und inzwischen in vielen Tarifverträgen vorgesehen.[1] Die Regelungen unterscheiden sich dabei geringfügig hinsichtlich der maximal möglichen Salden und der Fristen für den Ausgleich.

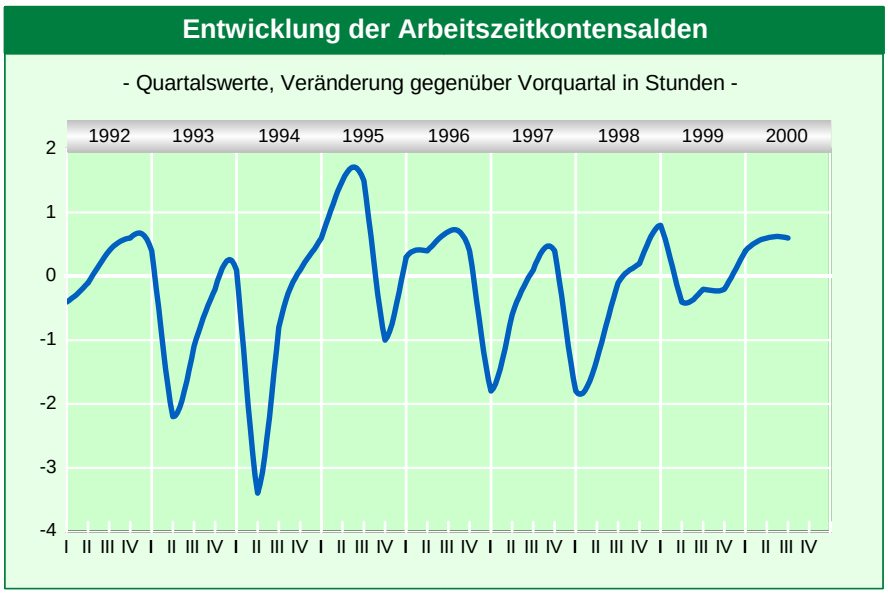
Für gesamtwirtschaftliche Fragestellungen sind nun in der Regel nicht alle Aspekte der Flexibilisierung mittels Arbeitszeitkonten relevant: So ist die Verteilung der Arbeitszeit über einen Tag oder eine Woche unerheblich. Anders sieht es aus, wenn flexible Arbeitszeitverteilungen über Quartals- oder gar Jahresgrenzen hinweg möglich sind: Solche Regelungen können durchaus (die Schwankungen von) Beschäftigung und Produktivität beeinflussen und müssen deshalb in die Arbeitszeitrechnung aufgenommen werden, um das gesamtwirtschaftliche Bild zu vervollständigen. Die ausgesprochen schlechte Datenlage zum Auf- und Abbau von Arbeitszeitkontensalden zwingt (zumindest gegenwärtig) zu einer Schätzung dieser Effekte. Im **Kasten auf Seite 5** ist die Schätzmethode beschrieben.

Aus dieser Schätzung erhält man für Westdeutschland die Entwicklung der Salden der Arbeitszeitkonten (vgl. **Tabelle** auf Seite 3). Während Jahre mit einem schwächeren Wirtschaftswachstum danach in der Regel durch einen Abbau gekennzeichnet waren, führte ein kräftiges Wirtschaftswachstum wie erwartet zu einem Aufbau der Salden. Aus diesem Grund ist zu erwarten, dass der Arbeitszeitkonteneffekt im Jahr 2000 mit + 4,0 Stunden besonders stark ausfallen wird. Der Arbeitstageeffekt wirkt zusätzlich verstärkend, denn die kalenderbedingt geringere Zahl der Arbeitstage dürfte z.T. über Arbeitszeitkonten ausgeglichen worden sein. In **Abbildung 1** erkennt man außerdem den starken Einfluss der Saisonfigur auf die Arbeitszeitkonten in der Quartalsbetrachtung. Hier ist der Effekt in Ostdeutschland mit berücksichtigt. Es ist davon auszugehen, dass die Veränderungen der Arbeitszeitkonten dort noch eine geringere Bedeutung haben als in Westdeutschland, auch wegen der zur Zeit noch schwächeren konjunkturellen Entwicklung.

Abbildung 1

Entwicklung der Arbeitszeitkontensalden

- Quartalswerte, Veränderung gegenüber Vorquartal in Stunden -



Quelle: Berechnungen des IAB

[1] Einen Überblick bietet etwa Bispinck (1998).

Veränderungen der Arbeitszeitkontensalden und ihre Haupteinflussgrößen

- Westdeutschland -

1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
Reales Bruttoinlandsprodukt*) - Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %								
+ 2,2	- 1,1	+ 2,3	+ 1,7	+ 0,8	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,6	+ 3,1
Arbeitstage - Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Tagen								
+ 3,6	+ 0,2	- 1,1	- 1,0	+ 0,3	- 0,5	+ 2,1	+ 1,2	- 3,2
Arbeitszeitkontensalden - Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Stunden								
+ 0,5	**- 4,5**	**+ 1,4**	**+ 0,3**	**- 1,7**	**- 0,4**	**+ 0,6**	**- 0,3**	**+ 4,0**

*) Gesamtdeutschland *Quelle:* Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IAB

Auswirkungen auf die gesamtwirtschaftliche Arbeitszeit, Beschäftigung und Produktivität

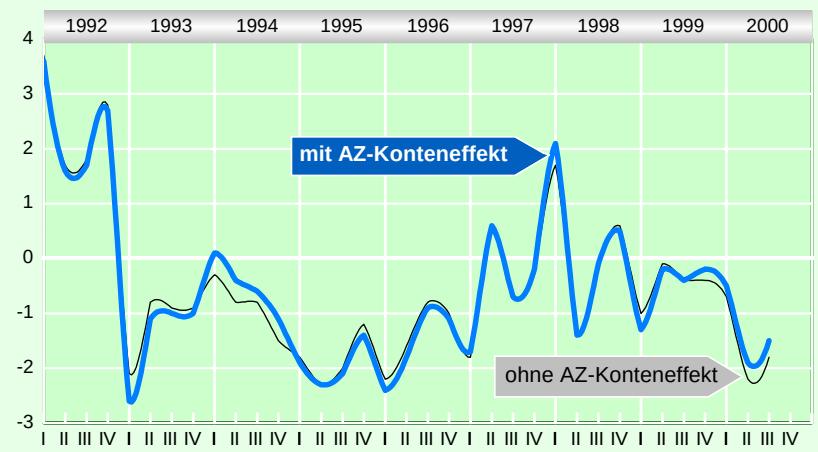
Die Berücksichtigung der Arbeitszeitkonteneffekte führt zu stärkeren Schwankungen bei der durchschnittlichen Arbeitszeit je Beschäftigtem. Dies erkennt man in **Abbildung 2**, in dem die Ausschläge der Arbeitszeitreihe *mit* Konteneffekten in der Regel größer sind als in der Reihe *ohne* Konteneffekte.

Es ist davon auszugehen, dass sich die verstärkte Nutzung von Arbeitszeitkonten auch auf die Beschäftigung auswirkt. Dies geschieht über zwei Wirkungskanäle[2]: Zum einen dürften Arbeitszeitkonten die betriebliche Flexibilität und damit die Wettbewerbsfähigkeit erhöhen. Wenn mit Hilfe von Arbeitszeitkonten die Arbeitszeit der einzelnen Beschäftigten in weiten Grenzen nahezu kostenlos variiert werden kann, wird es nämlich einfacher und billiger, die Arbeitszeit den betrieblichen Erfordernissen anzupassen. Folglich sinken die Kosten des Faktors Arbeit und das Unternehmen wird wettbewerbsfähiger. Außerdem wird es durch Arbeitszeitflexibilisierung leichter, Arbeits- und Betriebszeiten zu entkoppeln. Dass dieser Prozess bereits im Gange ist, lässt sich z. B. daran ablesen, dass in Westdeutschland seit den 80er Jahren trotz kontinuierlich sinkender Arbeitszeiten bei den Betriebszeiten eher eine Erhöhung zu beobachten ist[3].

Abbildung 2

Arbeitszeit der Arbeitnehmer mit und ohne Arbeitszeitkonteneffekt

- Quartalswerte, Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent -



Quelle: Berechnungen des IAB

Zum anderen kann die Umwandlung definitiver (bezahlter) Überstunden in transitorische (in Freizeit ausgeglichene) beschäftigungsfördernd oder zumindest -stabilisierend wirken, ohne die betriebliche Flexibilität zu verringern. In den Betrieben hat eine solche Umwandlung zum Teil schon stattgefunden. Dies zeigt sich daran, dass in Betrieben mit Arbeitszeitkonten deutlich weniger bezahlte Überstunden je Beschäftigten geleistet werden als in Betrieben ohne Konten.[4] Auch gesamtwirtschaftlich gibt es Indizien für diese Entwicklung: Trotz einer Erhöhung des gesamtwirtschaftlichen Wachstums um immerhin 1,5 Prozentpunkte im Vergleich der Jahre 1999 und 2000 ist das Überstundenvolumen in diesem Zeitraum nur um ca. 67 Mio. Stunden auf 1,85 Mrd. Stunden gestiegen. Auf der Basis eines konventionellen Ansatzes hätte man mit einem deutlich stärkeren Anstieg der bezahlten Überstunden rechnen müssen. Die neue, hier verwendete Schätzmethode zeigt, dass die Bedeutung der Arbeitszeitkonten für die gesamtwirtschaftliche Arbeitszeitentwicklung bereits größer ist, als bisher angenommen. Die bezahlten Überstunden hingegen haben gesamtwirtschaftlich etwas an Bedeutung verloren, wenngleich es hier noch Abbaupotenziale gibt.

Insgesamt kann also die Nutzung von Arbeitszeitkonten zu einer stärkeren Flexibilität der gesamtwirtschaftlichen Arbeitszeit und damit zu einer zunehmenden Entkopplung von Output- und Beschäftigungsschwankungen führen. Diese Entwicklung lässt sich z.B. im Maschinenbau für die Jahre 1998 und 1999 schon zeigen (o. V. 1999).

Welchen Einfluss die Arbeitszeitkonten quantitativ auf die Beschäftigungsentwicklung in den neunziger Jahren hatten, lässt sich im nachhinein nicht mehr

[2] Für eine ausführlichere Darstellung der Wirkungen einer verstärkten Nutzung von Arbeitszeitkonten vgl. Autorengemeinschaft (2000), Abschnitt 3.3.

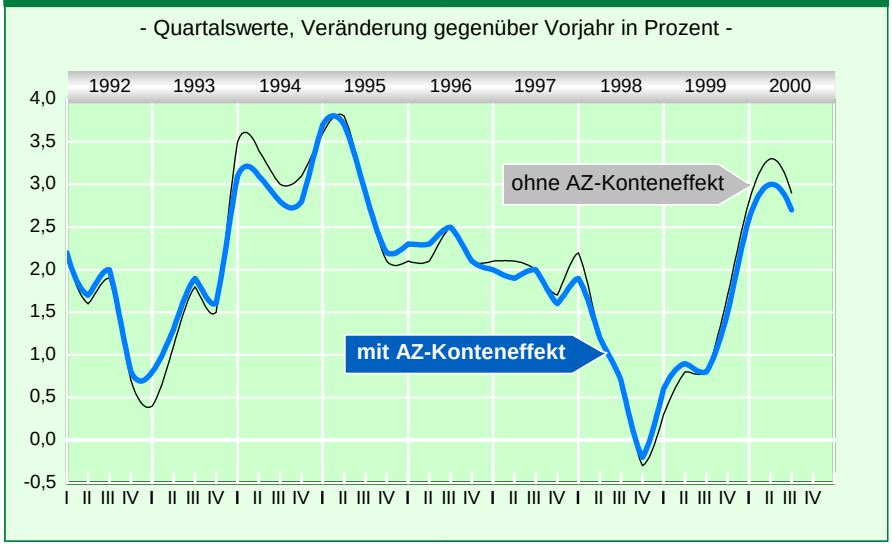
[3] Dieses Ergebnis findet sich etwa bei Bauer et. al. (1998: 56ff) für das verarbeitende Gewerbe.

[4] Nach Bauer et al. (1998: 107) wurden im verarbeitenden Gewerbe in Betrieben mit Arbeitszeitkonten im September 1996 2,8 bezahlte Überstunden je Beschäftigten und Woche geleistet, in Betrieben ohne Arbeitszeitkonten aber 4,6 Std.

ermitteln. Fest steht aber, dass die Arbeitszeitkonteneffekte die Schwankungen der Stundenproduktivität gedämpft haben. Dies lässt sich auch an nebenstehender **Abbildung 3** ablesen, in der diese mit und ohne Arbeitszeitkonteneffekte dargestellt sind. Arbeitszeitkonten haben demnach die Flexibilität im Hinblick auf kurzfristige (saisonale und konjunkturelle) Produktionsschwankungen erhöht und dürften kostensenkend gewirkt haben.

Abbildung 3

Stundenproduktivität mit und ohne Arbeitszeitkonteneffekt



Quelle: Berechnungen des IAB

Fazit

Die Nutzung von Arbeitszeitkonten erhöht in zweifacher Hinsicht die betriebliche Flexibilität: Zum einen dadurch, dass teuer bezahlte Überstunden vermindert werden können, und zum anderen dadurch, dass die Entkopplung von Arbeits- und Betriebszeiten erleichtert wird. Auf diese Weise lässt sich die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen erhöhen. Deshalb ist es aus betrieblicher Perspektive durchaus sinnvoll, verstärkt auf den Einsatz von Arbeitszeitkonten für die Beschäftigten zu setzen. Die Nutzung von Arbeitszeitkonten ist aber auch aus beschäftigungspolitischer Sicht sinnvoll, weil dadurch ein Abbau tendenziell beschäftigungsschädlicher bezahlter Überstunden ohne Flexibilitätsverluste für die Unternehmen möglich wird. Außerdem können durch den Abbau von Arbeitszeitpolstern in konjunkturellen Schwächephasen Entlassungen vermieden werden.

Vor diesem Hintergrund ist es notwendig, die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen einer verstärkten Nutzung von Arbeitszeitkonten zu erfassen. Dazu war es zunächst erforderlich, die Arbeitszeitkonteneffekte in die Arbeitszeitrechnung des IAB einzubeziehen, auch um die gesamtwirtschaftliche Arbeitszeit mit all ihren relevanten Komponenten abzubilden.

Die Schätzung der Arbeitszeitkonteneffekte ergab, dass sie die gesamtwirtschaftliche Arbeitszeit in Phasen hohen Wirtschaftswachstums erhöhen, während sie bei geringem Wirtschaftswachstum eher arbeitszeitsenkend wirken. Daraus lässt sich ersehen, dass die Nutzung von Arbeitszeitkonten die gesamtwirtschaftliche Arbeitszeitflexibilität erhöht. Diese zunehmende Flexibilität dürfte beschäftigungsstabilisierend und kostendämpfend wirken.

Schließlich hat sich gezeigt, dass sich auch in den gesamtwirtschaftlichen Daten bereits Indizien für eine Substitution bezahlter gegen transitorische Überstunden finden lassen. Die vollständige Arbeitszeitrechnung des IAB mit den aktuellen Ergebnissen zu den bezahlten Überstunden ist der Tabelle 2 im Kurzbericht Nr. 3/2001 zu entnehmen.

Literatur

o. V. (1999): Maschinenbaukonjunktur aktuell, Abschnitt A.6.

Autorengemeinschaft (2000): Der Arbeitsmarkt in der Bundesrepublik Deutschland in den Jahren 1999 und 2000. In: MittAB 1, S. 5 – 38.

Bispinck, R. (1998): Arbeitszeitkonten. In: WSI-Informationen zur Tarifpolitik, Düsseldorf.

Bauer, F., Bosch, G., Bundesmann-Jansen, J., Groß, H., Stille, F., Wagner, A. (1998): Betriebszeiten 1996, Ergebnisse einer repräsentativen Betriebsbefragung zu Betriebs- und Arbeitszeiten im verarbeitenden Gewerbe, Köln u. a.

Bundesmann-Jansen, J., Groß, H., Munz, E. (2000): Arbeitszeit ´99 – Ergebnisse einer repräsentativen Beschäftigtenbefragung zu traditionellen und neuen Arbeitszeitformen in der Bundesrepublik Deutschland, Köln.

Die Schätzung der Arbeitszeitkonteneffekte

Für die Aufnahme der Arbeitszeitkonteneffekte in die Arbeitszeitrechnung genügt es nicht, nur die *geleisteten* transitorischen Überstunden zu berücksichtigen. In diesem Fall würde die gesamtwirtschaftliche Arbeitszeit überhöht ausgewiesen, da die Freizeitausgleichsstunden in der Berechnung fehlten. Während aber für die geleisteten transitorischen Überstunden Daten existieren*, gibt es solche noch nicht für den in Anspruch genommenen Freizeitausgleich. Folglich ist es notwendig, die Veränderung der Arbeitszeitkontensalden aus den vorliegenden Informationen zu schätzen. Dagegen ist es für die Arbeitszeitrechnung nicht erforderlich, die Zeit*bestände* auf den Arbeitszeitkonten zu kennen. Die Konstanz eines Saldos in einem Zeitraum bedeutet nämlich, dass im betrachteten Zeitraum genau die tarifliche Arbeitszeit geleistet wurde. Diese ist aber bereits in der Arbeitszeitrechnung enthalten.

Bei der Schätzung der Salden*veränderungen* sind wir von den folgenden Überlegungen ausgegangen: Wie im Text schon ausgeführt, dienen transitorische Überstunden und Arbeitszeitkonten im Prinzip den gleichen betrieblichen Erfordernissen wie bezahlte Überstunden. Allerdings ist es in der Regel nicht möglich, transitorische Überstunden zu einer dauerhaften Anpassung des Arbeitseinsatzes zu benutzen, da sie per definitionem in einem gewissen Zeitraum in Freizeit ausgeglichen werden müssen. Man kann deshalb unterstellen, dass der Auf- und Abbau von Arbeitszeitkonten etwa durch die gleichen Bestimmungsgründe determiniert wird wie die Schwankung der bezahlten Überstunden um einen bestimmten, im Wesentlichen aus permanenten Überstunden bestehenden Trend.

Hier ergibt sich als grundsätzliche Schwierigkeit, dass der Beobachtungszeitraum für *Ostdeutschland* noch zu kurz ist, um verlässliche Aussagen über die bezahlten Überstunden und ihre Bestimmungsgründe zu treffen. Wir benutzen deswegen in Ostdeutschland vorübergehend ein rein technisches Verfahren zur Trennung von strukturellen und schwankenden Überstundenbestandteilen, und verwenden die im Folgenden beschriebene Vorgehensweise momentan nur in *Westdeutschland*.

Betrachtet man zunächst die Entwicklung der bezahlten Überstunden in Westdeutschland, so stellt man fest, dass diese nach einem starken Rückgang bis in die achtziger Jahre nun einem nur noch schwach abnehmenden bis konstanten Trend folgen. Dieser repräsentiert die dauerhafte Erhöhung der gesamtwirtschaftlichen Arbeitszeit durch die Nutzung bezahlter Überstunden. Um diesen Sockel gibt es aber kurz- bis mittelfristige Schwankungen.

Zur Identifizierung dieser Schwankungen wurde eine Regressionsschätzung durchgeführt, durch die sich als wichtigste Einflussgrößen für die Schwankungen der bezahlten Überstunden die konjunkturellen und saisonalen Schwankungen des Wirtschaftswachstums** sowie die Veränderung der Anzahl der Arbeitstage in einer Periode herausstellten: In Westdeutschland führte in den Jahren 1991 bis 2000 die Veränderung des Wirtschaftswachstums um einen Prozentpunkt gegenüber dem Vorjahreszeitraum zu einer Erhöhung der Überstundenleistung von rd. 0,6 Stunden je Beschäftigtem. Noch größer war der Einfluss der Saisonfigur auf die Überstunden: So war im ersten Quartal jeden Jahres die Anzahl der Überstunden je Beschäftigtem um durchschnittlich 1,9 Stunden niedriger als im überstundenstärksten vierten Quartal. Schließlich wirkt sich auch die Anzahl der Arbeitstage in einem Zeitraum auf die Zahl der bezahlten Überstunden aus: Hat ein Quartal im Vergleich zum Vorjahresquartal einen Arbeitstag weniger, so werden dafür durchschnittlich rd. 0,2 bezahlte Überstunden mehr geleistet.

Für die Größenordnung der Bewegung der Arbeitszeitkontensalden haben wir mehrere Anhaltspunkte aus der oben erwähnten Arbeitszeit-Untersuchung des ISO-Instituts: Das Verhältnis von bezahlten zu in Freizeit ausgeglichenen Überstunden je Beschäftigtem in Westdeutschland ist danach von 1:0,6 im Jahre 1989 auf 1:1,2 im Jahre 1999 angestiegen. Transitorische Überstunden haben also deutlich an Bedeutung gewonnen. Wir haben unterstellt, dass dieses Verhältnis auch in dem Fall gilt, dass Überstunden abgebaut werden und so den Auf- und Abbau von Arbeitszeitkontensalden geschätzt.

---

* Die umfassendsten Daten für diesen Bereich liefert die schon erwähnte ISO-Umfrage (Bundesmann-Jansen, Groß, Munz, 2000).

** Bei der Schätzung wurde das Wachstum des BIP für Gesamtdeutschland verwendet, da eine Ost-West-Trennung momentan nicht vorliegt. Da die westdeutsche Wirtschaft aber das weit größere Gewicht hat, sollte dies an den Ergebnissen nichts ändern.

Die letzten Ausgaben des **IAB***Kurzbericht* im Überblick

Nr.10 Aktuelle Diskussion
14.7.00 **Arbeitskräftemangel – Bremse für Wachstum und Beschäftigung?**
Bei hoher Unterbeschäftigung sind partielle Knappheiten derzeit nicht das Kernproblem am deutschen Arbeitsmarkt

Nr.11 Arbeitsmarktperspektiven bis 2010
28.8.00 **Auch im Osten werden Frauen im Strukturwandel gewinnen**
An eine wirkliche Verbesserung der Beschäftigungslage ist allerdings eine Reihe von Bedingungen geknüpft

Nr. 12 Arbeitsmarktpolitik
1.9.00 **Befristete Arbeitsverträge sind bald neu zu regeln**
Empirische Befunde zerstreuen Befürchtungen – Neues Gesetz könnte alle anstehenden Änderungen zusammenfassen und Missbrauch eindämmen

Nr. 13 Beschäftigungspolitik
15.9.00 **Frankreich geht andere Wege – und erzielt Erfolge**
Vor allem die staatlich verordnete Arbeitszeitverkürzung läuft gegen den internationalen Trend

Nr. 14 Strukturwandel der Erwerbsarbeit
25.10.00 **Was ist eigentlich noch „normal"?**
Die Veränderung der Beschäftigungsformen im Spiegel europäischer Arbeitsmarkt-statistiken – Unbefristete Vollzeitbeschäftigung hat fast überall an Bedeutung verloren

Nr 15 BIBB/IAB-Erhebung
31.10.00 **„Unsichere" Beschäftigung trifft vor allem die Niedrigqualifizierten**
Aber auch viele Uni-Absolventen und -Absolventinnen arbeiten jenseits des Normalarbeitsverhältnisses

Nr. 16 Ländervergleich Dänemark – Deutschland
6.12.00 **Erosion oder Renaissance der Normalarbeit?**

Nr. 17 Beschäftigung im Strukturwandel
28.12.00 **Sättigungstendenzen in einer veränderten Bürolandschaft**

Nr. 1 Bundesrepublik Deutschland
14.2.01 **Der Arbeitsmarkt im Jahr 2001**

Nr. 2 Arbeitsmarktanalyse
16.2.01 **Alleinerziehende Frauen haben besondere Beschäftigungsprobleme**

Nr. 3 Arbeitszeit und Arbeitsvolumen - Teil I
20.2.01 **Arbeitsvolumen steigt wieder dank mehr Beschäftigung**

Die Reihe **IAB***Kurzbericht gibt es seit 1976. Eine Übersicht über die letzten Jahrgänge finden Sie im Internet oder in der kostenlosen Broschüre* ***„Veröffentlichungen"*** *des IAB (Tel. 0911/179-3025).*

IAB*Kurzbericht*
Nr. 4/21.2.2001

Redaktion
Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

Graphik & Gestaltung
Monika Pickel, Elisabeth Strauß

Technische Herstellung
Hausdruckerei der Bundesanstalt für Arbeit

Rechte
Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung,
Regensburger Str. 104,
D-90327 Nürnberg
Tel.: 0911/179-3025

IAB im Internet:
http://www.iab.de
Dort finden Sie unter anderem auch diesen Kurzbericht im Volltext zum Download

Rückfragen zum Inhalt an
Dr. Susanne Koch, Tel. 0911/179-3123

ISSN 0942-167X